

Herrn Professor Holm Sundhaussen zum 60. Geburtstag

Karl Nehring, München

Am 20. April 2002 fand aus Anlass des 60. Geburtstages von Holm Sundhaussen, Professor für Geschichte Südosteuropas am Osteuropa-Institut der FU, im Berliner Südost-Zentrum (Südost Europa Kultur e. V.) ein Symposium statt. Der Beitrag des Organizers des Symposiums wurde bereits im Heft 18 des Berliner Osteuropa Infos abgedruckt.¹ Nachstehend werden die Einführung in das Symposium sowie die drei anderen Symposiumsbeiträge dokumentiert.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich darf Sie im Namen von Frau Sundhaussen herzlich begrüßen und Ihnen danken, dass Sie den Weg zu dieser besonderen Veranstaltung gefunden haben. Unser aller Gruß und Glückwunsch gilt natürlich dem sexagenarius, Holm Sundhaussen, auf dessen Spuren wir heute wandeln werden. Da noch vier Freunde sich ausführlich dem Oeuvre des Jubilars und sein Bruder Ulf aus dem fernen Australien dem familiären Hintergrund widmen werden, erlauben Sie mir einige kurze Bemerkungen zur Vita des Herrn Sundhaussen.

Wir lernten uns vor 35 Jahren im Seminar von Georg Stadtmüller an der Universität München kennen, denn dort gab es zu jener Zeit den einzigen Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte in Deutschland. Holm Sundhaussen fiel schon damals aus dem ohnehin leicht exotischen Rahmen derer heraus, die sich mit der Sprache und Kultur Jugoslawiens, Albaniens oder Ungarns beschäftigten. Er finanzierte sein Studium unter anderem durch das Verfassen von Hörspielen für den Sender Freies Berlin. Er verfügte über einen Volkswagen Standard mit Zwischengas und war Gründungsmitglied der Schwabinger Kommune Szabó. Dank seiner Fürsprache durfte auch ich bald an dem Kommuneleben teilhaben. Die in dieser Sturm- und Drang-Periode geführten nächtlichen Diskussionen erreichten oft ihren Höhepunkt, wenn Holm Sundhaussen sein Repertoire an jugoslawischen Partisanenliedern, an Brecht- oder Morgenstern-Gedichten vortrug. Dass sein künstlerisches Flair dabei besonders auf die Damenwelt großen Eindruck machte, sei nur am Rande erwähnt. Erwähnt seien auch seine häuslichen Fähigkeiten, sein Sinn für Übersicht und Ordnung. Er war immer aufgeräumt und kaum hörbar – und dennoch tat er Gutes, und seine Güte gipfelte in der Herstellung von Königsberger Klopfen.

Ein weiteres bis heute gültiges Kennzeichen ist die Sundhaussensche Mobilität. Im Rückblick erscheint es fast, als wäre er ständig in dem Archivreieck Wien–Belgrad–Budapest unterwegs gewesen. Wo immer man auftauchte, war Sundhaussen schon da. Seine Hilfsbereitschaft, für Freunde und Freundinnen Güter und milde Gaben nach Budapest zu transportieren, läutete in Ungarn den Beginn eines ökonomischen Transformationsprozesses ein.

Doch auch die Musen kamen bei seinen Reisen nicht zu kurz – von der serbischen Volksmusik bis zur Wiener Klassik. So entschied er sich in der Bukarester Oper für den Genuss der rumänischsprachigen Fassung der Zauberflöte und wird noch heute – unter Connaisseurs – um diesen Papagenul-Effekt beneidet.

Die Studentenzeit endete 1973 in München mit der Promotion, besser gesagt mit zwei Doktorarbeiten. Da der Doktorvater die zeitgeschichtliche Dissertation aus persönlichen Gründen abgelehnt hatte, war unser Jubilar gezwungen, in kurzer Zeit eine neue Dissertation über den Einfluss der Herderschen Ideen auf die Völker der Habsburger Monarchie zu verfassen. Diese eigenartigen Umstände führten dazu, dass der junge Herr Doktor bereits in nuce über eine Habilitationsschrift verfügte, und da ihm das Bohren dicker Bretter soviel Spaß machte, studierte er für den ökonomischen Teil seiner Habilitation noch flugs einige Semester Volkswirtschaft und Statistik in Innsbruck, denn die dortige Universität war damals durch das Zweitstudium von Franz-Josef Strauß als wahre Kadenschmiede berühmt geworden. Die Universitäten Hamburg und Göttingen – wo er sich 1981 habilitierte – waren die nächsten Stationen im bewegten Leben des Junggesellen.

Im Jahre 1982 begann seine zweite Münchner Periode mit zwei grundlegenden Synthesen: dem Erscheinen der „Geschichte Jugoslawiens“ und der Erscheinung von Gabriela Sundhaussen, genannt Bogga. Doch das junge Glück drohte jäh zu platzen, als sich eines nachts eine Pythonschlange im Türwinkel des ehelichen Schlafzimmers verfang. Dem beherzten Einsatz von Frau Sundhaussen und der kommunalen Feuerwehr ist schließlich zu verdanken, dass unser Jubilar 1988 den Ruf zum Professor für Südosteuropäische Geschichte am Osteuropa-Institut annehmen und die Freie Universität zum Mekka der Südosteuropahistoriker verwandeln konnte.

Die Konsolidierung der Sundhaussens in Berlin führte schließlich zu einer Immobilisierung in Form eines Fertighauses, das gekennzeichnet ist durch stilistische Reminiszenzen an Schloss Sanssouci. Gelebtes Geschichtsbewusstsein unseres Jubilars ist auch seine geographische Distanz zum wilhelminischen Pathos, zum Tag von Großbeeren, den das Ehepaar Sundhaussen seit 1996 alljährlich in Kleinbeeren begeht.

Lieber Holm, zum Schluss bleibt das Problem des Geburtstagsgeschenks. Soll es wissenschaftlich sein, soll es lyrisch sein? Es ist schwer, Deinen hohen Ansprüchen zu genügen. Also haben wir uns für beides entschieden: Die Wissenschaft muss sich mit einem handnummerierten Exemplar der Erstausgabe von Ernest Renans *Qu'est-ce qu'une nation?* begnügen. Und die Lyrik? Hier drängt sich ein Poème der großen Dichterin Julie Schrader – genannt der welfische Schwan – geradezu auf:

*„Von den Füßen zum Gesichte,
Von Berlin bis Budapest ...
Alles, alles ist Geschichte,
Die sich nicht mehr ändern lässt.“*

Dr. Karl Nehring ist Südosteuropa-Historiker sowie stellvertretender Direktor des Südost-Instituts München.

¹ Stefan Troebst: Südosteuropa als Geschichtsregion – in Sundhaussenscher Perspektive. In: Berliner Osteuropa Info 18/2002, S. 95–96.